

- Näytteitä äänis- ja keskivepsän murteista. Keränneet E. N. Setälä ja J. H. Kala. Julkaisuut ja suomentanut E. A. Tunkelo apunaan Reino Pelto. Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia 100. Helsinki 1951.
- Oinas, Felix J. 1961: The development of some postpositional cases in Balto-Finnic languages. Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia 123. Helsinki.
- Tikka, Toivo 1988: Itämerensuomalaisia paikallissijojen synkresiatapauksia. – Kielikontakteja I. Kielitieteellisiä tutkimuksia n:o 13. Joensuu yliopisto, Humanistinen tiedekunta. Joensuu.
- Viitso, Tiit-Rein 1968: Äänisvepsa murde väljendustasandi kirjeldus. – Keele modelleerimise probleemede 2. Tartu Riikliku Ülikooli toimetised, vihik 218. Tartu. S. 1–296.
- 1970: Äänisvepslastest ja nende keelest. – Saaremaast Sajaani-deni ja kaugemalegi. S. 126–36. Tallinn 1970.
- Zajceva, M. 1981 = Зайцева, М. И.: Грамматика вепсского языка (фонетика и морфология). Ленинград.
- Zajceva, N. 1975 = Зайцева, Н. Г.: Падежи послеложного образования в вепсском языке. – Вопросы финно-угроведения, вып. 6. Саранск. S. 56–63.
- 1981: Именное словоизменение в вепсском языке. (История и функционирование форм слова.) Петрозаводск.
- 1981b: Типы лексических основ имени в вепсском языке. – Прибалтийско-финское языкознание. Вопросы лексикологии и лексикографии. Вып. 6. Ленинград. S. 40–49.

## Ein neues etymologisches Wörterbuch der finnischen Sprache

Suomen sanojen alkuperä. Etymologinen sanakirja. [Die Herkunft der finnischen Wörter. Etymologisches Wörterbuch]. I: A–K. Chefredakteure ERKKI ITKONEN und ULLA-MAIJA KULONEN. Helsinki 1992. (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 556. Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisuja 62.) 486 S.

Bevor in den fünfziger Jahren das SKES (*Suomen kielen etymologinen sanakirja*, Etymologisches Wörterbuch der finnischen Sprache) zu erscheinen begann, hatte es kein Nach-

schlagewerk im eigentlichen Sinne des Wortes gegeben, das den etymologischen Hintergrund des finnischen Wortschatzes – ausgehend von der finnischen Sprache – dargestellt hätte. Erst 1981 konnte dieses lang ersehnte und großangelegte Werk mit dem Erscheinen des Registerbandes abgeschlossen werden. Auch die Autoren haben im Laufe des Erscheinens der verschiedenen Bände gewechselt: Zu Beginn war der alleinige Verfasser Y. H. Toivonen (1890–1956), seine Arbeit wurde dann fortgesetzt durch Erkki Itkonen (1913–1992), Aulis J. Joki (1913–1989) und

Reino Peltola. Wie andere entsprechende Projekte des Wörterbucharchivs "Sanakirjasäätiö" und des Forschungsinstituts "Suomen suku" wurde auch das SKES vom neuen Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands übernommen. Besagtes Forschungszentrum sah jedoch seine Arbeit nicht mit dem Abschluß des SKES beendet, sondern man begann schon sehr bald mit der Planung eines neuen Nachschlagewerkes unter dem Titel *Suomen sanojen alkuperä* (SSA) [Die Herkunft der finnischen Wörter]. Die erste Probelieferung des SSA mit Probeartikeln und den vorläufigen Redaktionsprinzipien erschien denn auch bereits im Jahre 1982.

Band 1 des neuen SSA ist 1991 druckfertig geworden. Bei diesem Band handelt es sich um die Zusammenarbeit zweier Forschergenerationen. Für das SSA haben noch hauptsächlich die Verfasser des SKES die Artikel geschrieben: Erkki Itkonen, Aulis J. Joki und Reino Peltola; da es sich um den Anfang des Alphabets handelt, beruhen die Artikel verständlicherweise weitgehend auf den ursprünglichen SKES-Eintragungen, die auf Y. H. Toivonen zurückgehen. Die Erstellung der Artikel verlangte viel Hintergrundarbeit u. a. hinsichtlich der Sichtung des Materials und der bisherigen Forschung; den Umfang und den Anspruch dieser Arbeit kann der Leser annähernd errahnen, wenn er sich die Quellenhinweise der Artikel im SSA anschaut. An diesen Vorarbeiten für SSA I waren auch die wissenschaftlichen Mitar-

beiterinnen Marita Cronstedt, Meri Puromies und Satu Tanner beteiligt, die auch schon beim SKES mitgearbeitet haben. Am SSA hat jedoch von Anfang an auch eine neue Generation mitgearbeitet. Die Arbeit von Erkki Itkonen als Chefredakteur wird nunmehr weitergeführt von Frau Dozentin Ulla-Maija Kulonen, die für SSA I zahlreiche Ergänzungen und Zusatzartikel verfaßt hat. An der Vorbereitung, der Ausarbeitung und der Überprüfung waren ferner mehrere Mitarbeiter beteiligt, die auf der Rückseite des Titelblattes im Redaktionsstab angegeben sind; es sind außer den genannten Namen Cronstedt, Puromies, Tanner, die zur "SKES-Generation" gehören, ferner noch Eino Koponen und Klaas Ph. Ruppel. Ob hier eine "Demokratisierung" der Redaktionsarbeit oder nur der Titel vorliegt – es wirkt auf jeden Fall positiv, daß der gesamte Herausgeberstab namentlich zu Beginn genannt wird und nicht nur am Schluß des Vorwortes oder des Nachwortes in Form der üblichen Danksagungen.

Alle Mitarbeiter der Redaktion haben sowohl eng als auch stärker als bisher zusammengearbeitet: Der Text wurde auf dem Computer der Redaktion in druckfertige Form gebracht, wodurch man sich wohl viele Druckfehler ersparte sowie auch die mühsamen Korrekturen in der Phase der Drucklegung. Beim ersten Lesen habe ich keinen einzigen Druckfehler gefunden. (Systematisch gesucht oder mit den Quellen verglichen habe ich allerdings nicht.) Klaas Ruppel hat als Mitglied der Redaktion die Son-

derbuchstaben und die diakritischen Zeichen angefertigt, auf der Grundlage der früher von Tapani Salminen entwickelten Transkriptionszeichen. Das zweiseitige Seitenformat des Buches entspricht dem des SKES, ist jedoch etwas dichter und meines Erachtens leserfreundlicher. Erwähnt sei auch, daß der blaugrüne Einband des Buches (Entwurf Markus Itkonen) bestechend schön ist und daß das ganze Buch ausgesprochen handlich wirkt.

Wenn man dieses ästhetisch schöne Buch in die Hand nimmt, fragt man sich natürlich zuerst, weshalb es nötig war, sofort ein neues etymologisches Wörterbuch in Angriff zu nehmen, wo das vorhergehende gerade erschienen war. Schließlich ist das SKES ja ein angesehenes Werk, und niemand dürfte die Fachkenntnisse der Verfasser ernstlich angezweifelt haben. Die Frage nach der Notwendigkeit des SSA ist denn auch von der Redaktion sofort im Vorwort aufgegriffen worden. Zunächst wird begründeterweise festgestellt, daß zu neuen, nach dem Erscheinen des SKES geäußerten Etymologien Stellung bezogen werden müsse; außerdem wollte man die Materialbasis erweitern, indem jenes Material berücksichtigt wurde, das in der letzten Zeit u. a. durch das "Wörterbuch der finnischen Dialekte" und das "Wörterbuch der alten finnischen Schriftsprache" sowie durch deren Archive und Manuskripte zusammengekommen ist. – Offensichtlich ist es auch so, daß nach dem SKES wichtige etymologische und auch andere

Quellen hinzugekommen sind. Neben Einzeluntersuchungen sind für das SSA wesentliche neue Quellen das "Uralische etymologische Wörterbuch" (UEW) sowie das – einen umfangreicheren Teil der finnischen Lexik betreffende – "Estnische etymologische Wörterbuch", eine wertvolle Publikation, die aufgrund des hinterbliebenen Manuskripts von Julius Mägiste in Form eines Typoskripts erstellt worden ist. (Das SSA ist also nicht mehr, wie seinerzeit das SKES, auch für den Erforscher oder den Interessenten des Estnischen das wichtigste etymologische Wörterbuch.) Für den interessierten Laien sind in Finnland nach dem Erscheinen des SKES neue Werke publiziert worden, von denen vor allem das "Etymologinen sanakirja" von Kaisa Häkkinen Erwähnung verdient, das als Band 6 von "Nyky-suomen sanakirja" erschienen ist, die häufigste Lexik der finnischen Sprache behandelt und ein populärwissenschaftliches Nachschlagewerk darstellt.

Wie gleich zu Anfang des Vorwortes erwähnt, war man bestrebt, eine möglichst große Auswahl der finnischen Lexik in dieses Wörterbuch aufzunehmen. Ferner wollte man die Worterklärungen in möglichst komprimierter Form geben und eine gleichmäßige Aufteilung der Seiten für die verschiedenen Buchstaben erreichen: Im SKES sind ja die Anfangsbuchstaben deutlich knapper behandelt als z. B. der Schluß des Alphabets. Ferner wollte man systematischer als bisher die Erstbelege und die Verbreitung für

die Wörter angeben sowie die Entsprechungen in den verwandten Sprachen konsequenter darstellen. Die Übersichtlichkeit und Lesbarkeit der Artikel sollte verbessert werden – dieses geäußerte Ziel dürfte dazu geführt haben, daß man auch in Forscherkreisen weitgehend glaubte, das SSA sei vor allem ein Wörterbuch für das "große Publikum". Eine wichtige Neuerung dem SKES gegenüber sind die Verweise auf die Literatur: die Angaben über die früheren Forschungen, in denen diesbezügliche Etymologie behandelt ist. Eine kleine, aber wichtige Neuerung ist im Vorwort unerwähnt geblieben: auch wenn das Werk sonst nicht sonderlich auf eine ausländische Leserschaft zugeschnitten ist, sind doch den Stichwörtern nun deutsche Bedeutungserklärungen beigegeben zusätzlich zu den bei Bedarf angeführten finnischsprachigen. (Vielleicht hätte gleichzeitig das Wörterbuch auch ein kurzes deutsches oder englisches Vorwort erhalten können?) – Insgesamt hatte die Redaktion derart viele Ziele, daß zu deren Verwirklichung keine nur kosmetisch aufgebesserte neue Auflage des SKES ausgereicht hätte, auch wenn das SKES natürlich eine wichtige Grundlage für die Herausgeber des SSA darstellt.

Wie werden nun die Anforderungen an ein moderneres, repräsentativeres und übersichtlicheres etymologisches Wörterbuch im SSA verwirklicht? Zumindest die Materialbasis scheint aufgrund einer systematischen Auswahl deutlich erweitert zu sein – vor allem, wenn

man als Vergleich den knappen ersten Band des SKES heranzieht. Unter den Lemmata finden sich auch relativ junge Neubildungen, z. B. *evakko* 'Evakuierter, Umgesiedelter' (Neologismus aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs) und das in den fünfziger Jahren entstandene Deskriptivwort *humppa* 'eine Art Foxtrott'. Mit aufgenommen sind außerdem bedeutend mehr deutliche Ableitungen oder selbständig gewordene Flexionsformen, die nun eigene Stichwörter bilden, die im SKES entweder im Zusammenhang mit den Grundwörtern genannt werden (*aste* 'Grad, Stufe', *elämä* 'Leben', *ilme* 'Miene', *kautta* 'durch, mit, über, via') oder unberücksichtigt bleiben (*aakkonen* 'Buchstabe'). Aufgenommen sind auch zahlreiche Deskriptivwörter, die im SKES fehlen, über deren Etymologie sich kaum mehr sagen läßt, als daß es Deskriptivwörter sind (*hahattaa* 'lachen', *huhkia* 'schwer bzw. schnell arbeiten, eilen', *huojua* 'schwanken', *jokeltaa* 'lallen', *jomottaa* 'schmerzen', *juro* 'ernst, stur'), die aber der Laie durchaus nicht alle als Deskriptivwörter erkennen würde (*huhu* 'Gerücht', *jarru* 'Bremse', *kapakala* 'Stockfisch', *kelliä* 'sich auf dem Boden wälzen' – warum ist übrigens das offensichtlich hierher gehörende Wort *kellua* 'schaukeln; schwimmen', worauf im Artikel verwiesen wird, nicht einmal als Verweiswort angeführt?). Das SKES hat deutliche Lücken gehabt, die auf mangelnden Sammlungen (oder interessanten etymologische Angaben?) beruhten und zwar auch

hinsichtlich solcher Wörter, die eindeutig der Standardsprache angehören und in keinster Weise deskriptiv, jung oder sonst etymologisch uninteressant wirken. Das SSA versucht diese Lücken zu schließen; so finden wir nun z. B. die im SKES fehlenden Einträge *aulis* 'freigebig, hilfsbereit, willig', *itara* 'geizig', *iva* 'Spot, Hohn', *jakkara* 'Schemel', *kenno* 'Wabe' und *ketterä* 'flink' – die Herkunft all dieser Wörter kann allerdings nicht sonderlich erhellt werden.

Bedeutend mehr als im SKES sind im SSA I sogenannte Kulturwörter bzw. Fremdwörter oder offensichtlich jüngere Lehnwörter enthalten. Y. H. Toivonen begründete im Vorwort von SKES das Weglassen offensichtlicher Fremdwörter damit, daß es auch andere Quellen gäbe, die ihre Herkunft erklären. (Allerdings waren diese damals hauptsächlich fremdsprachig und dem finnischen Nichtfachmann fremd.) So gab es in Band I des SKES nur zwei Wörter, die mit dem unfinnischen Laut *b* beginnen, die etymologisch interessanten *barbaari* 'Barbar' und *biblia* 'Bibel'. SSA I wiederum enthält an vier Seiten Stichwörter mit dem Anlaut *b*, von *baari* 'Imbißbar, Cafeteria' bis *bussi* 'Bus'. Aufgenommen sind auch andere Wörter, die eindeutig fremder Herkunft sind, sich aber im Finnischen fest eingebürgert haben, wie *emali* 'Email', *harmonia* 'Harmonie', *ikoni* 'Ikone', *intiaani* 'Indianer', *jokeri* 'Joker', *karavaani* 'Karawane'.

Im Vorwort zu Band I des SSA wird für die meisten Fremdwörter

hingewiesen auf das 1990 erschienene etymologische Wörterbuch der Fremdwörter von Kalevi Koukkunen "Atomi ja missi", das vor allem dem Laien gute Dienste leistet. Dank Koukkunens Wörterbuch sowie der entsprechenden ausländischen Werke haben die Verfasser des SSA im Prinzip die neuesten Fremdwörter weglassen können mit Ausnahme der gebräuchlichsten. Von diesen "gebräuchlichsten" sind allerdings sehr viele ins SSA gelangt. Statt der Neologismen hat man sich konzentrieren können auf jene Fremdwörter, die bereits in der alten finnischen Schriftsprache vorkommen und über deren Erstbelege nun interessante Angaben vermittelt werden. So erfährt der Leser unter anderem, daß *basilika* 'Basilikum' als Name einer Gewürzpflanze in der finnischen Literatur bereits im 17. Jahrhundert, *dieetti* 'Diät' im 18. Jahrhundert auftrat und daß das für den modernen Finnen völlig fremde Wort *daartti* 'Dolch' (nur aus dem 17. Jahrhundert) aus dem Mittellatein über das Schwedische ins Finnische gelangt ist. Auch dialektale oder die alte finnische Schriftsprache vertretende Stichwörter weist das SSA I bedeutend mehr auf als der entsprechende Band des SKES (z. B. *aaholli* 'Halteseil; Mühe', *apskeetti* 'Entlassung, Laufpaß', *elttä* 'Weizenzopf', *flam-mata* 'Garn bunt färben', *hampuusi* 'Herumtreiber', *hasakka* 'spröde, mürbe', *illo* 'sich nach oben verbreiternd', *janhus* 'hartes Holz, Druckholz', *jenka* 'Gewinde', *kapeli* 'Mangel', *kermi* 'Rahmen; Kreis; Grup-

pe', *kerstuuki* 'Schürze', *klamppu* 'Stock, Klotz').

Im Prinzip könnte man ein etymologisches Wörterbuch entweder danach zusammenstellen, für welche Wörter man die ältesten interessantesten oder besonders erfindungsreichen Ursprungserklärungen anzugeben vermag oder dann so, daß man möglichst viel Wortschatz als Stichwort aufnimmt, unabhängig davon, ob der Ursprung eine interessante Erklärung findet oder nicht. Die Redaktion des SSA hat Umfang und Repräsentativität deutlich vor die etymologische Brillanz gesetzt, wofür die Mehrheit der Leser sicher dankbar ist. Schließlich ist es ja so, daß für die international verbreiteten Fremdwörter auch andere erläuternde Werke zur Verfügung stehen und daß die "typischen" Dialektwörter, die für die Allgemeinheit interessant sind, in der Regel nichts Besonderes oder Spannendes an sich haben: Ihre Herkunft ist entweder ganz eindeutig (wer Schwedisch resp. Russisch kann, sieht auch als Laie schnell ein, daß *hantuuki* 'Handtuch' ursprünglich schwedisch *handduk* ist und daß *jolkka* 'Weihnachtsbaum' in den Dialekten der Karelischen Landenge auf russisch *ěaka* zurückgeht) oder aber sie liegt im Dunkeln, ist bestenfalls "deskriptiv". Dennoch ist es für den interessierten Leser besser, im Wörterbuch eine bekannte oder nichtssagende Erklärung zu finden – oder die an sich herausfordernde Feststellung, daß "die Herkunft des Wortes unbekannt" ist – als daß er völlig ohne Erklärung bleibt. Die Repräsentativität

des Wörterbuchs hätte man vielleicht doch noch versuchen können zu erweitern. Da einige der Lemmata deutlich sehr jung sind (z. B. oben *evakko* und *humppa*) oder in der Gegenwartssprache einen umgangssprachlichen Charakter haben (wie das über den Militärjargon eingeführte *jotos* 'Pfad' sowie *jätkä* 'Gelegenheitsarbeiter; Kerl', *kiva* 'prima, toll'), hätten die Verfasser vielleicht noch das neue *Perussanakirja* (Finnisches Wörterbuch) und das dazugehörige Material im Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands durchgehen können. Das hätte nicht bedeutet, daß das SSA zu einem Jargon- oder Neologismenwörterbuch geworden wäre, der Arbeitsaufwand allerdings wäre mit Sicherheit gestiegen. Nun aber muß der Leser darüber nachdenken, ob z. B. das in SSA I vorhandene Stichwort *kenkku* 'Hügel, Anhöhe', das für den heutigen Finnen fremd wirkt, irgendetwas zu tun hat mit dem bekannteren Wort *kenkku* 'schwierig, widerlich', das aber im SSA überhaupt nicht notiert wird.

Wie im SKES finden sich auch hier unter den Stichwörtern einige Land- und Provinznamen, wie z. B. *Ahvenanmaa*, *Aunus*, *Häme*, *Kainuu* und *Karjala*. Sie dürften nach den vorliegenden Forschungsergebnissen sowie nach ihrer Relevanz ausgewählt worden sein: *Eesti* ist vorhanden, nicht aber *Englanti*, was auch z. B. für die Namen der finnischen Kirchspiele gilt. (Es dürfte auch sinnvoll sein, die Herkunft der kleineren Ortsnamen von den Onomasti-

kern und den Lokalhistorikern klären zu lassen – die Etymologisierung von Ortsnamen allerdings scheint in der letzten Zeit nicht zu den Gegenständen zentralen Interesses seitens der finnischen Namensforschung gehört zu haben.) Nach dem gleichen Prinzip sind offenbar auch einige Personennamen aufgenommen worden: *Ahti* und *Kaleva* sind im SSA vorhanden, *Kullervo* aber sucht man vergebens; als Schlußbemerkung beim Artikel *ainoa* wird darauf hingewiesen, daß *Aino* eine Schöpfung von Lönnrot darstellt. Der Frauenna-me *Kerttu* (< schwed. *Gertrud*) ist offenbar dank des Appellativums *leppäkerttu* ‘Marienkäfer’ sowie möglicherweise wegen des hierhergehörigen Vogelnamens *kerttu* ‘Grasmücke’ aufgenommen worden.

Nach dem Stichwort steht im SSA in der Regel eine Verbreitungsangabe oder eine Angabe über den Erstbeleg, z. B. “*aalloppi* (puhek. 1880-luvulta alk.)” [= in der Umgangssprache seit den 1880er Jahren], “*aateli* (Elimaeus 1610)” [= Erstbeleg im Text von Olaus Erii Elimaeus 1610], “*aika* (Agr.; yl.)” [= schon bei Agricola; allgemein in den Dialekten und der Standardsprache], “*alus* (yl.)” [= allgemein in den Dialekten und der Standardsprache], “*arpoja* (KarjKann)” [= in den Dialekten der Karelichen Landenge]. Diese Abkürzungen und Angaben sind klar und informieren den Leser gut. Besser und objektiver dürfte man auf die häufig gestellte Frage nach dem “Alter” eines Wortes in der finnischen Sprache nicht antworten können.

Die Angaben über die Dialektverbreitung (z. B. “*kaakkurt*. Savo, *muualla harv.*” [= in den Südostdialekten und in Savo, anderswo selten], “*EKPohjanm*” [= in Süd- und Mittel-Ostbottnien]) sind passend vereinfacht. Genauere Angaben über die Verbreitung bis hin zu den einzelnen Kirchspielen findet man bei Bedarf im Wörterbuch der finnischen Dialekte (*SMS*) oder in dessen Archiv, summarische Verbreitungsangaben sind jedoch auch in der vorliegenden Veröffentlichung am Platz. In der Praxis kann man nämlich das SSA auch als Dialektwörterbuch wärmstens empfehlen, z. B. einem Laien, der an besonderen Wörtern seiner heimatischen Mundart interessiert ist, wenn er zusätzlich zur Bedeutung auch noch etwas über die Herkunft der Wörter erfahren will und das langsame Erscheinen des gesamten *SMS* (bis weit in das nächste Jahrtausend hinein!) nicht abwarten und sich dieses riesige und teure Monument ohnehin nicht selbst anschaffen kann.

Vor der Bedeutungserklärung werden in den Wortartikeln des SSA die eventuellen Dialekt- und anderen Varianten des Stichwortes angegeben, nach der Bedeutungserklärung erscheinen im allgemeinen die von dem Stichwort gebildeten häufigsten Ableitungen und Komposita. Darauf folgen im gleichen Absatz nach der Tilde ~ die möglichen Entsprechungen des Wortes in den ostseefinnischen Sprachen. Typographisch übersichtlich werden die Artikel dadurch, daß die eventuellen Entsprechungen in den entfernteren finnisch-

ugrischen Sprachen (angefangen vom Lappischen) im folgenden Abschnitt angeführt werden, nach dem Gleichheitszeichen =. Einen eigenen Abschnitt bilden auch die Angaben über die Ausgangsformen eines Lehnwortes (nach dem Zeichen <) und die gebende Sprache, über die möglichen Varianten der Ausgangsform und die Verwandtschaftsbeziehungen. Am Schluß können andere Kommentare und Bemerkungen stehen (z. B. über alternative oder früher vorgebrachte, aber nicht akzeptable Herkunftserklärungen, über besondere Entwicklungen der Bedeutung oder der Form, über die Entlehnung des Wortes aus den (ostsee)finnischen in andere Sprachen u. dgl. m.). Diese Kommentare sind klar und deutlich abgefaßt und erhöhen die Verwendbarkeit des Nachschlagewerkes beträchtlich.

Durch die Komprimiertheit und die Gliederung der Wortartikel ist das SSA bedeutend benutzerfreundlicher als das SKES. Das läßt sich anschaulich z. B. an einem Vergleich zwischen dem *Kaleva*-Artikel in SKES und in SSA zeigen: Der von Y. H. Toivonen verfaßte SKES-Artikel füllt ohne Absatz fast eine ganze Seite; die lexikalischen und Folklore-Angaben über die finnischen und estnischen mythologischen Wesen sind kunterbunt durcheinandergewürfelt mit dem vergleichbaren Wortschatz aus dem Lappischen und dessen Erörterung. Im SSA ist der betreffende Artikel eine knappe Spalte lang. Gestrichen sind zahlreiche im SKES genannte

Komposita und Wortverbindungen mit *kaleva* bis auf zwei Beispiele; die Belege aus dem Karelischen und Estnischen sind noch stärker reduziert (ganz weggelassen ist u. a. die Erörterung der Semantik von estn. *kalev* 'Tuch' und *kalevitöbi* 'Scharlach'). Die Belege sind nach Sprachen geordnet, sie stehen vor den in einem eigenen Absatz folgenden möglichen lappischen Entsprechungen sowie vor einer abschließenden Bemerkung hinsichtlich des Namens *Kalevala*.

Die Komprimierung der Wortartikel im SSA wird vor allem durch die Quellenverweise am Ende eines jeden Artikels erreicht; diese Hinweise gehören zum Besten, was das SSA an vielen guten Seiten aufweist. Diese Literaturangaben sollen solche Quellen nennen, in denen die etymologische Zusammenstellung zum ersten Mal vorkommt oder die sonst nützliche weitere Angaben vermitteln; zusätzlich werden stets auch einige zentrale Quellen (u. a. SKES und UEW) genannt, falls das diesbezügliche Wort dort behandelt worden ist. Quellen, die besonders viel Information oder Begründungen für die angeführte Etymologie bringen, sind mit einem Sternchen (\*) gekennzeichnet, mit dem allerdings die Redaktion des SSA sichtlich sparsam umgegangen ist. Die Abkürzungen für die Quellen, die übrigens zu Beginn des Werkes in einer großen Bibliographie erläutert werden, sind so durchsichtig (z. B. "OxfEt 1985", "Hakulinen 1946 SKRK 2", "Vahros Vir 1967"), daß der eingeweihte



Leser die Quelle oft auch ohne diese Erklärungen erkennt. Im Zusammenhang mit den Quellen werden ferner häufig kurze Angaben über den Inhalt der Quelle gemacht: z. B. "(sm > ven)" bedeutet, daß die diesbezügliche Quelle angibt, daß das entsprechende Wort aus dem Finnischen ins Russische entlehnt worden ist.

Zusätzlich zu den oben genannten Merkmalen, die zu einer deutlich besseren Verwendbarkeit und Lesbarkeit des Buches beitragen, verdient die Redaktion einen Dank dafür, daß die Entsprechungen für die finnischen Wörter in den verwandten Sprachen verglichen mit dem SKES bedeutend vereinfacht transkribiert worden sind. Die Transkription ist phonematisiert worden, was vor allem zu einer größeren Klarheit der äußeren Form der Artikel besonders hinsichtlich der skolt- und kolalappischen, obugrischen und samojedischen Entsprechungen führt. Dank der Phonematisierung der Transkription kann das Wörterbuch auch von solchen Leuten sinnvoller verwendet und zitiert werden, die keine Kenntnisse in den entfernteren finnisch-ugrischen Sprachen aufweisen, z. B. die Erforscher und Lehrer der Fennistik. Die nordlappischen oder gemeinlappischen Wörter sind nach der im Wörterbuch von Nielsen verwendeten Transkription angeführt (eine Ausnahme bildet jedoch zumindest der Ortsname *Játuna kuoi'hka* s. v. *jatulit*). In wissenschaftlichen Texten wird Niensens Transkription durchaus zu Recht angewendet, obwohl es für den an der modernen Sprache

interessierten Laien sinnvoller und angenehmer gewesen wäre, wenn sich das SSA für die heutige offizielle Orthographie im Nordlappischen entschieden hätte.

Auch die Darstellung der Dialektvarianten ist jetzt klarer und sie ist reduziert worden. So sind z. B. die Abkürzungen für die Lokaldialekte der obugrischen Sprachen (z. B. "DN", "So.", "Vj.") eingetauscht gegen die gröbere Hauptdialekteinteilung (z. B. "vogE" = südwegulisch). (Die Redaktion des SSA hat sich hinsichtlich der Benennungen der entfernteren finnisch-ugrischen Sprachen für die sogenannte ältere Tradition entschieden und verwendet z. B. "Lappisch" und nicht "Saamisch", "Wotjakisch" und nicht "Udmurtisch", "Jurakisch" und nicht "Nenzisch", obgleich die sogenannte neuere Tradition sich in Finnland allmählich durchsetzen dürfte – der größte Teil der finnischen Finnougristen aus der jüngeren Generation spricht heute von "Saamisch" und "Nenzisch". Im vorliegenden Werk ist jedoch aus irgendeinem Grund ausschließlich "Ostjaksamojedisch" zu "Selkupisch" modernisiert worden.)

In der Reduzierung der Dialektvarianten war man jedoch nicht hundertprozentig konsequent. Rentiert es sich, von den syrjänischen Wörtern, in denen ein *v* einem ursprünglichen silbenauslautenden *l* entspricht, zusätzlich zu der *v*-Form, die die Schriftsprache und mehrere Dialekte vertritt, auch die dialektale Form mit *l* anzuführen? Und lohnt es sich, von den wotischen Beispielen eigens die

im Dialekt von Kukkosi auftretende Form anzugeben, wenn der Unterschied der Varianten erwartungsgemäß ist, z. B. wenn der Lautsequenz *ti* der übrigen wotischen Dialekte in Kukkosi ein *t'si* entspricht?

Für den pedantischen Kritiker wirkt es etwas inkonsequent – diese Praxis geht teilweise auf die Tradition des SKES zurück –, daß bei den mordwinischen Wörtern stets sowohl die ersä- als auch die mokšamordwinische Form angegeben wird, bei den tscheremissischen Wörtern sowohl die wiesen- als auch die bergtscheremissische Form, bei den lappischen Wörtern häufig nur die nordlappische Form, und bei den syrjänischen Wörtern werden die komipermjakischen Formen in der Regel überhaupt nicht angeführt, obgleich hier eine eigene, vom Komisyrjänischen getrennte Schriftsprache vorliegt. – Benennungen oder Abkürzungen für Lokaldialekte werden recht sparsam verwendet, in der Regel nur in Sonderfällen. Die vom übrigen Wotisch stark abweichenden Formen aus dem Dialekt von Kukkosi oder die alten livischen Formen, die aus dem Wörterbuch von Sjögren und Wiedemann stammen, sind jedoch immer gesondert angegeben. Diese sinnvolle Praxis wird nur selten durch einen Lapsus gestört: Wotisch *hurst'si* (s. v. *hursti*) dürfte doch auch Kukkosi-“Wotisch” sein, obwohl das nicht erwähnt wird?

Die Herausgeber des SSA – wie bereits früher die Verfasser des SKES und ihre Mitarbeiter – haben die Ergebnisse der bisherigen etymo-

logischen Forschung intensiv gesammelt. Das Literaturverzeichnis macht denn auch einen imponierenden Eindruck und es wäre durchaus möglich, anhand dessen eine eigene Sonderstudie über die Geschichte der Etymologie der finnischen Wörter zu erstellen. Allerdings nimmt es ein wenig wunder, daß bei den etymologischen Gesamtdarstellungen der von Pekka Sammallahti 1988 veröffentlichte kompakte Handbuchaufsatz unberücksichtigt bleibt, in dem sich ein Verzeichnis findet der uralischen, finnisch-ugrischen und finnisch-permischen rekonstruierten Wortstämme. Wenigstens hätte die dort angeführte Erklärung für das Wort *korva* ‘Ohr’ irgendwie notiert werden müssen, die mit Hilfe von Suffixation und Metathese das finnisch-permische Wort mit den samojedischen Wörtern für Ohr verbinden würde (*korva* < finn.-perm. \**kov-ra* ← ur. \**kāwī* > ursam. \**kāw*).

Der eigene Anteil der Redaktion an den Erläuterungen zur Herkunft, wie sie im SSA stehen, geht aus den Wortartikeln nicht immer eindeutig hervor, obwohl man anhand des Literaturverzeichnisses das eine und andere schließen kann. Neben der sogenannten SKES-Generation (hier dürfte vor allem das Fachwissen von Erkki Itkonen bei zahlreichen Erklärungen hinsichtlich der Beziehungen zwischen Finnisch und Lappisch im Hintergrund stehen) finden wir in den Quellenangaben auch Arbeiten der jüngeren Redakteure des SSA: Eino Koponen hat die Namen der Beeren untersucht, Ulla-Maija Kulo-

nen unter anderem die Irrwege der bisherigen Erforschung der Sippe \**horma* sowie die Fluchwörter. Wie im Vorwort zum SSA festgestellt wird, ist die Herkunft des finnischen Wortschatzes recht grundlegend erforscht worden, so daß die Arbeit der Verfasser des SSA größtenteils wohl in der Aufarbeitung und Einschätzung der bisherigen Forschung bestanden haben dürfte. Obgleich die Lemmata des SSA vor allem im Anfang eindeutig umfangreicher sind als beim SKES, finden sich doch nicht viele Artikel, die ganz ohne Quellenhinweise auskommen. Artikel, die lediglich von der Redaktion des SSA ausgearbeitet wurden, behandeln denn auch in der Regel relativ junge Lexik: Lehnwörter (z. B. *aalloppi* 'Abfluß' < schwed. *avlopp*, *kinuski* 'Karamel' < russ. *мянучки*), Lehnübersetzungen (*akka* '[Alte, Weib;] Kienholzhalter, Garnhaspel', vgl. russ. *баба* 'Alte; Stützholz, Pfeiler') oder Deskriptivwörter, vor allem dialektale (*hurkaa* 'eilen, sausen', *kiuru<sub>2</sub>* 'Mückenlarve, Kaulquappe').

Beim größten Teil der Lemmata im SSA ist die Herkunft entweder klar (es handelt sich um Lehnwörter mit einer eindeutigen und unumstrittenen Quelle oder aber um "deskriptiven" Wortschatz, der einen großen Anteil hat an der Lexik des Finnischen und an sich Anlaß gäbe zu zahlreichen Sonderuntersuchungen) oder aber völlig dunkel (finnisch-karelisch *iva* 'Spott, Hohn', der letzte Teil des Adjektivs *alakuloinen* 'niedergeschlagen'). In den Fällen, wo

im Laufe der Zeit mehrere Originale für die Entlehnung oder Entsprechungen aus den verwandten Sprachen angeführt worden sind, werden die verschiedenen Interpretationen häufig am Schluß des Wortartikels kommentiert. Diese Kommentare sind unterschiedlich komprimiert oder ausführlich, im allgemeinen aber übersichtlich und informativ.

Besonders positiv ist, daß die Einschätzungen und Stellungnahmen auch begründet werden: z. B. die für das Wort *aho* 'trockenes offenes Gelände' angeführten Entsprechungen in den permischen Sprachen "passen ihrem ursprünglichen vorderen Vokalismus wegen nicht hierher", die Verbindung des Verbs *ajaa* 'fahren; treiben' mit der indogermanischen Wurzel \**aǵ-* ist "wegen des Konsonanten unsicher", und die für das Wort *kätkyt* 'Wiege' angeführte mordwinische Entsprechung ist offenbar anderer Herkunft, nämlich eine Ableitung vom Wort *ked* 'Hand'. Hier hätte man gehofft, daß die Verfasser ihre anderen etymologischen Stellungnahmen genauer kommentiert hätten. Wenn z. B. die oft geäußerte Verbindung des Wortes *hapsi* mit dem gleichbedeutenden lappischen Wort *vuok'tâ* und dessen Entsprechungen in anderen verwandten Sprachen nach Meinung der Redaktion des SSA "zu verwerfen" ist, hätte man sich hier eine genauere Begründung gewünscht: Geht es hier lediglich um das Anlaut-*h* (das erklärt werden könnte als Einfluß des gleichbedeutenden Wortes *hius*) oder um das *s* pro *t* des Flexionsstammes

(auch das kann Analogie sein), oder gibt es noch andere Begründungen? Den Leser beschäftigt möglicherweise ferner die Frage, weshalb die z. B. für das Wort *ehto* 'Bedingung' angeführten indogermanischen Originale ohne weiteres als "unglaublich" hingestellt werden oder wieso der für das Verb *etsiä* 'suchen' angeführte frühgermanische Ursprung "unsicher" ist.

Erklärungen in früheren Quellen werden in den Schlußkommentaren der Wortartikel im SSA unterschiedlich bewertet: Entweder wird die Etymologie ohne Kommentar angegeben, in unsichereren Fällen mit einem Fragezeichen oder mit einem verbalen Vorbehalt versehen (z. B. "wahrscheinlich", "es ist auch vermutet worden, daß...", "möglicherweise", "nach einer unsicheren Annahme") oder sie wird völlig abgelehnt (z. B. "der Vergleich mit dem Wort ... ist abzulehnen", "die in diesem Zusammenhang genannten... gehören nicht hierher"). Eine noch schwächere Platzierung in dieser impliziten Wertskala drückt sich dadurch aus, daß ein Etymologievorschlag überhaupt nicht im Schlußteil des Artikels zur Sprache kommt, sondern lediglich kurz in dem sich anschließenden Literaturverweis erwähnt wird. Mit einem solchen Petitkommentar wurde z. B. Kustaa Vilkinas Erklärung für den Provinznamen *Häme* versehen (danach steht hier im Hintergrund die Bezeichnung eines keulenartigen Herrscherstabes – ähnlich wie für zahlreiche andere Stammesnamen des ostseefinnisch-

lappischen Gebietes vorgeschlagen worden ist). Desgleichen erscheinen einige der in den letzten Jahren geäußerten Ursprungserklärungen lediglich im Quellenverzeichnis, z. B. die Etymologie von Sirkka-Liisa Hahmo, wonach finnisch-karelistisch *eto* 'klein, gering, lächerlich' < russ. *это* 'dieser, diese, dieses' stammt, und die baltische Etymologie von Olli Nuutinen für das Wort *järvi* 'See'. Eine ähnliche "niedrigste Notierung" haben auch zahlreiche der neueren Lehnetymologien von Jorma Koivulehto erhalten, unter anderem die (indo)germanischen Ursprungserklärungen für die Wörter *ehitiä* 'Zeit haben; fertig werden', *ihminen* 'Mensch', *kostaa* '(sich) rächen' und *kärsiä* 'leiden'.

Das SSA stellt weitgehend eine Bewertung und Kommentierung der bisherigen Forschung dar, und der interessierte Leser betrachtet es sicher als eine Art offizielle Stellungnahme zu den bisherigen Forschungsergebnissen – Anttila (1993) spricht in einer Rezension, die auch das SSA tangiert, humorvoll von "Seligsprechung" und "Kanonisierung". Besonders interessant sind von diesem Standpunkt aus die neueren, nach der Fertigstellung des SKES entstandenen Untersuchungen und ihre Behandlung im SSA. In den vergangenen Jahren ist wohl die am meisten beachtete etymologische Forschung in Finnland von Jorma Koivulehto betrieben worden, dessen zahlreiche indogermanische Lehnetymologien zu einer Vielzahl von Reaktionen geführt haben: von Be-

geisterung über betroffenes Still-schweigen bis hin zur eindeutigen Ablehnung. Wie bereits Anttila in der oben genannten Rezension von Koivulehtos Arbeit feststellt, verhält sich das SSA zu Koivulehtos Etymologien – offenbar verursacht durch die Gruppenarbeit des Wörterbuches – uneinheitlich und schwankend. Am ehesten sind offenbar die deutlich germanischen Lehnwörter in den Erklärungen von Koivulehto akzeptiert worden wie *haava* ‘Wunde, Mal’ (< germ. \**hawwa-*) und *kenno* ‘Wabe’ (< urgerm. \**hennōn-* f.); die negativsten Bewertungen (z. B. “unwahrscheinlich ist die Erklärung, wonach...”) oder eine bloße Angabe im Quellenapparat (oft nicht einmal das) erhalten sichtlich die frühen “vorgermanischen”, “vorbaltischen” oder allgemein ausgedrückt “indogermanischen” Lehnwörter. Darunter sind z. B. solche Wörter, die außerhalb des Ostseefinnisch-Lappischen Entsprechungen in den finnisch-ugrischen Sprachen haben (z. B. *kesi* ‘(Ober)haut’ mit einer Entsprechung im Mordwinischen) oder solche, die Entsprechungen der angenommenen indogermanischen Laryngale enthalten (z. B. *ihminen*, *kesä* ‘Sommer’). Bei dem Wort *kesi* könnte man auch vermuten, daß der angenommene Nasalschwund im Silbenauslaut im Frühurfinnischen (vgl. die Urform: indogerm. \**skento*) nach Meinung der Redaktion des SSA nicht gut zu erklären ist; andererseits jedoch ist der angeführte germanische Ursprung beim Wort *asia* ‘Sache, Angelegenheit, Geschäft’ (urgerm. \**uz-*

*andia*) nach Meinung des SSA “beachtenswert”. (Es bleibt interessant zu sehen, wie das SSA in den kommenden Bänden Stellung nimmt zu Koivulehtos Etymologien für *rasia* ‘Schachtel’, *tosu* ‘wahr’ und *susi* ‘Wolf’, die eine ähnliche Lautentwicklung voraussetzen.)

Im Schlußteil des Wortartikels werden im Zusammenhang mit Herkunft und Kommentar mitunter auch interessante Angaben gemacht über die sonstige Geschichte des Wortes und seiner Entsprechungen. So ist ein Wort mitunter aus dem Ostseefinnischen in andere Sprachen gelangt (z. B. finn. *ihme* ‘Wunder’ > IpN *imäs*, *kenkä* ‘Schuh’ > schwed. *käng*, *känga*), oder aber das Lehnwort geht auf die gleiche Herkunft zurück wie in einer anderen verwandten Sprache (z. B. ung. *iga* geht ursprünglich auf die gleiche slavische Quelle zurück wie finn. *ies* ‘Joch’). Häufig werden speziell die Etymologie, die Verwandtschaftsverhältnisse und die Entsprechungen der Originale von Lehnwörtern kommentiert (z. B. wird bei *kattila* ‘Kessel’ berichtet, daß es sich bei dem Original germ. \**katila-z* um eine Entlehnung aus dem Lateinischen handle und daß das Wort aus dem Germanischen auch in die baltischen Sprachen gelangt sei). Derartige sicher auch den Laien interessierende Kommentare schwanken hinsichtlich ihrer Ausführlichkeit außerordentlich stark bei den einzelnen Artikeln, was einen pedantischen Leser verwundern mag. Mitunter werden die etymologischen und Ableitungsverhältnisse der Aus-

gangsformen von Lehnwörtern ganz detailliert dargelegt (aus verständlichen Gründen geschieht das vor allem im Fall früher germanischer Entlehnungen, deren Ausgangsformen ja nur in einer Sprache liegen, die nicht belegt, sondern auf Rekonstruktionen angewiesen ist), mitunter wiederum werden sie überhaupt nicht kommentiert. Weshalb werden z. B. für das germanische Original des Wortes *huora* 'Hure' die indogermanischen Entsprechungen (unter anderem lat. *carus*) bis hin ins Kymrische aufgezählt, während beim Wort *hammas* 'Zahn' von den Urverwandten des baltischen Originals aus irgendeinem Grund lediglich das slawische, aber nicht jenes germanische Wort genannt wird, aus dem wiederum finn. *kampa* 'Kamm' her stammt?

Am Ende der Wortartikel wird bisweilen auf andere Artikel hingewiesen; das geschieht vor allem dann – verglichen mit dem SKES in bedeutend häufigeren Fällen –, wo die Ableitung eines im Wörterbuch begegnenden Grundwortes einen eigenen Artikel erhält, z. B. wird am Schluß des Artikels *elämä* 'Leben' verwiesen auf das Stichwort *elää* 'leben', und das Lemma *kaivos* 'Grube' endet mit einem Hinweis auf das Grundwort *kaivaa* 'graben'. Diese Verweise sind nicht sehr zahlreich, außerdem auch nicht sonderlich konsequent. Man wollte den Laien nicht damit unterhalten, daß man ihm in allen Fällen z. B. über solche Wortpaare informierte, die in verschiedenen Phasen aus der gleichen Sprache entlehnt wurden, wie z. B. *kallio* 'Felsen' (< germ.

\**χalliō-*) und *hella* 'Herd' (< schwed. *häll*), *keihäs* 'Speer' (< germ. oder urskandinav. \**gaizaz*) und *kaira* 'Bohrer; Stoffstreifen, Keil' (< urskandinav. \**gaiRa-*) – dennoch wird sowohl auf *keihäs* als auch auf *kaira* hingewiesen bei dem dritten auf das gleiche germanische Original zurückgehenden Wort (*kaista* 'Streifen' < urskand. \**gais-tō(n)* od. \**gais-ta-*). Derartige Mängel bei den Verweisen unter den einzelnen Artikeln sind durchaus verständlich, auch wenn sie den "Unterhaltungswert" des Buches vielleicht etwas verringern; dagegen hätte man erwartet, daß z. B. in den Artikeln der Verben *itää* 'keimen' und *ihistää* 'hervorsickern (vom Wasser, das auf das Eis steigt)' aufeinander verwiesen würde, denn als mögliche Entsprechung für beide ist das lappische Verb *âcçet* angeführt worden.

Insgesamt dürfte auch ein kritischer Betrachter des ersten Bandes des SSA keine wirklich ernsten Lücken finden können. Diverse Details und Formalitäten können natürlich genannt werden und besonders viel Anmerkungen mag ein pedantischer Kritiker bei den Dingen finden, die sich durch den kollektiven Charakter der Arbeit am vorliegenden Werk erklären: Die Querverweise zu den einzelnen Lemmata könnten etwas vollständiger sein und die Stellungnahmen zu bestimmten Tendenzen und Prinzipien der etymologischen Forschung könnten vereinheitlicht und präzisiert werden. Hinsichtlich der Vollständigkeit, der Übersichtlichkeit und der Verwendbarkeit des gesamten Werkes handelt

es sich hier jedoch um kleine Unzulänglichkeiten.

Die im Vorwort zum SSA erwähnten Ziele und Verbesserungen verglichen mit dem SKES sind in diesem neuen, hervorragenden etymologischen Wörterbuch meines Erachtens gut erreicht worden. Das Buch bringt ein umfangreiches Material, die Artikel sind übersichtlich und gut zu lesen; ein besonderes Lob verdient die Redaktion wegen zweier Verbesserungen: wegen der Literaturhinweise am Ende der Wortartikel und wegen der Phonematisierung der Transkription für die Entsprechungen in den verwandten Sprachen und die übersichtlichere Darstellungsweise. Entgegen den obengenannten, auch in Forscherkreisen vorhandenen Vermutungen ist das

SSA kein "etymologisches Wörterbuch fürs Volk", das auch den nichteingeweihten Leser vor allem unterhalten möchte. Den Sprachforscher oder den mit etymologischen Fragen vertrauten Laien, der auch nicht zurückschreckt vor Sonderzeichen, wird es dagegen lange Zeit als neues Basiswerk der finnischen Etymologie dienen – daneben, wie bereits erwähnt, ebenfalls als praktisches Dialektwörterbuch. Die etymologische Erforschung der finnischen Sprache hat einen großen Fortschritt gemacht. Wann werden wir wohl ebenso repräsentative und aktuelle Werke z. B. über die Herkunft des estnischen Wortschatzes oder der Lexik der lappischen Sprachen erhalten?

JOHANNA LAAKSO

## Literatur

- Anttila, Raimo 1993: The Finnish ice-box delivers again! (Rez.: Jorma Koivulehto, Uralische Evidenz für die Laryngaltheorie.) – FUF 51: 236–244.
- Häkkinen, Kaisa (toim.) 1987: Etymologinen sanakirja. Nykysuomen sanakirja 6. Helsinki.
- Koukkunen, Kalevi 1990: Atomi ja missi. Vierassanojen etymologinen sanakirja. Nykysuomen sanakirja 8. Helsinki.
- Mägiste, Julius 1982–1983: Estnisches etymologisches Wörterbuch 1–12. Helsinki.
- Sammallahti, Pekka 1988: Historical phonology of the Uralic languages with special reference to Samoyed, Ugric, and Permic. – The Uralic languages. Description, history and foreign influences. Ed. by Denis Sinor. Leiden – New York – København – Köln.
- SKES = Suomen kielen etymologinen sanakirja 1–7. Helsinki 1955–1981. (LSFU 12).
- UEW = Károly Rédei: Uralisches etymologisches Wörterbuch. Unter Mitarbeit von Marianne Bakró-Nagy, Sándor Csúcs, István Erdélyi, László Honti, Éva Korenchy, Éva K. Sal und Edit Vértes. Wiesbaden 1988.